

Partikel im Park

Autor(en): **Stauffer, Marie Theres**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Werk, Bauen + Wohnen**

Band (Jahr): **100 (2013)**

Heft 1-2: **Pavillons = Pavilions**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-515062>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Elementare Kleinbauten im verwilderten Landschaftsgarten

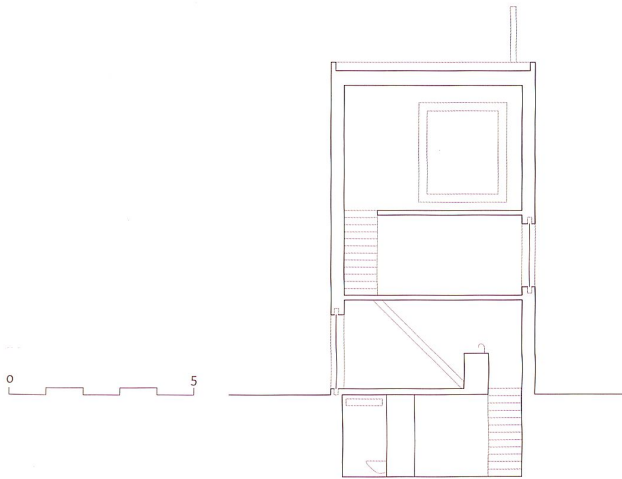
Partikel im Park

**Minimal ausgestattete Kleinsthäuser von LVPH
Architekten ermöglichen in Fribourg den Unterhalt
eines herrschaftlichen Anwesens.**

Text: Marie Theres Stauffer, Bilder: Jérôme Humbert

Im alten Obstgarten eines ausgedehnten Privatparks, der in den 1870er Jahren um ein stattliches Landhaus angelegt wurde, haben LVPH Architekten kürzlich drei identische Pavillons errichtet; zwei weitere werden in den nächsten Jahren noch folgen. Auf einer Grundfläche von 5,5 mal 5,5 Metern präsentieren sich die Holzbauten als elementare, hohe Volumen. Diese weisen auf allen Seiten schlichte Öffnungen auf und geben keinen genauen Hinweis auf ihre Funktion. Das auf wenige, klare Formen und Materialien reduzierte Erscheinungsbild kann als Teil eines Konzepts gesehen werden, das sich auch in der elementaren Bauweise manifestiert: Die Bauten bestehen aus vorfabrizierten Holzelementen, die in wenigen Tagen auf ein betoniertes Sockelgeschoss montiert wurden. Diese rasche und pragmatische Fertigung ruft den Urtypus des Pavillons in Erinnerung: ein schnell aufschlagbares Bauwerk, das aus leichten, oft textilen Materialien gefertigt war und mobil sein konnte. Auf den «fliegenden» Charakter einer solchen Konstruktion verweist zuallererst der Name, der auf das Lateinische «papilio» – Schmetterling zurückgeht.

Mit der elementar und direkt gehaltenen Formensprache der Pavillons in Fribourg verbindet sich die Absicht, ihre Nutzung möglichst offen zu lassen. Dementsprechend ist auch das Innere gestaltet: Alle Holztürme enthalten auf drei mit schmalen Holztrepfen verbundenen Geschossen jeweils nur einen Raum. Jeder Pavillon kann sowohl



Zwei der letztlich fünf Holztürme im Park (oben); das vielseitig nutzbare Geschoss in einem der Pavillons (unten)

als Arbeitsort dienen als auch bewohnt werden. Dass die zwei Obergeschosse lediglich den blossen Raum zwischen nackten Wänden bieten, wird durch die weit reichende Aussicht in die Natur oder auf die Altstadt von Fribourg kontrastiert. Geradezu luxuriös wirkt dabei, dass das oberste Geschoss durch eine Raumhöhe von 3,4 Metern und zwei grosszügige Schiebefenster zur Veranda in den Baumkronen wird – oder zum Pavillon im Pavillon. Das Gartengeschoss ist mit einem diskreten Küchenelement mit einer Deckplatte aus Beton ausgestattet, die direkt auf ein Holzmöbel gegossen wurde. Ein ebenfalls holzverkleideter, rollbarer Quader enthält Kühl-, Putz- und Vorratsschrank. Im darunter liegenden Sockelgeschoss befinden sich jene Installationen, die den Pavillon zu einem permanenten Aufenthaltsort machen: Ein Holzofen, eine Schrankwand mit Einheiten für Haustechnik, Wäsche und Garderobe sowie dahinter eine Nasszelle.

Diese kaum zu überbietende Schlichtheit ist einerseits durch das stark limitierte Investitionsvolumen bedingt, andererseits durch bestehende, ortsplannerische Auflagen: Bereits 2003 erarbeiteten Laurent Vuilleumier und Paul Humbert, die Gründer von LVPH, einen Gestaltungsplan für ein angrenzendes, grösseres Grundstück. Dieser Plan führte dazu, dass die Stadt Fribourg den alten Garten zur Grünzone zwischen der geplanten Siedlung und anderen, in der Nachbarschaft bestehenden Wohnbauten erklär-

te. Allerdings konnten die Architekten in der – weiterhin privaten – Grünzone mehrere bescheidene Bauabschnitte definieren, die später die Grundlage für das Pavillon-Projekt bilden sollten. Nur kurz sei erwähnt, dass dessen Realisierung 2012 zusätzlich vom Plazet der zahlreichen Nachbarn abhing, die Aussicht auf den Privatgarten haben.

Nicht unerwähnt bleiben soll zum Schluss, dass die Mieteinnahmen aus den Pavillons dem Unterhalt des Parks dienen. Der Pavillon als freistehendes, leichtes Bauwerk, das der Kontemplation und anderen kurzweiligen Vergnügen diene, hat eine lange Tradition in der Geschichte des Landschaftsgartens. Insofern haben LVPH den 140-jährigen Park mit Konstruktionen versehen, die dort schon lange beheimatet sind.

Marie Theres Stauffer ist SNF Förderungsprofessorin an der Universität Genf. Sie lebt in Genf und Zürich.

Adresse: Chemin du Windig, Fribourg
Bauherrschaft: privat
Architektur: LVPH architectes, Fribourg
Baurealisation: schaeerholzbau